Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespalten
Zeile.

№ 289. Donnerstag den 9. Dezember. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 8. Dezember. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Pastor Gottfried Heinrich Ludwig Engelmann zu Klein-Gartz in der Altmark den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; sowie dem Regierungs- und Schulrath Runge in Bromberg den Charakter eines Geh. Reg.-Raths beizulegen; und den bisherigen Kreisgerichts-Rath Sello in Wittstock zum Direktor des dortigen Kreisgerichts zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl haben eine bessere Nacht verbracht und befinden Sich diesen Morgen schmerzensfrei.

Berlin, den 7. Dezember 1852.

Casper. Langenbeck. Weiß.

Der außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg, Dr. Möller, ist zum chirurgischen Assessor bei dem Medizinal-Collegium der Provinz Preußen ernannt; so wie die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Dr. Otto Eduard Retzlaff als ordentlicher Lehrer an dem Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg in Pr. bestätigt; und dem Lehrer Friedrich August Zimmer die bisher provisorisch von ihm verwaltete vierte Lehrerstelle am Königlichen Schullehrer-Seminar zu Weißenfels definitiv übertragen worden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 6 Dezember. Aus Madrid wird berichtet: Wahrscheinlich wird eine Auflösung der Kortes statthaben und glaubt man auch, daß Verfassungsänderungen beabsichtigt werden.

Der hiesige Englische Gesandte übergab dem Kaiser seine neuen Kreditive.

Turin, den 2. Dezember. Die Abgeordneten-Kammer beschäftigt sich mit der Reform des Zollwesens und hat bereits 17 Artikel des betreffenden Gesetz-Entwurfes angenommen.

Madrid, 1. Dezember. Zum Präsidenten der Kortes wurde der oppositionelle Kandidat Martinez mit 121 geg. 107 Stimmen gewählt. Bereits vor Bekanntwerden des Votums waren die Fonds flau. 3proz. 45¼. 1proz. 24½.

Deutschland.

☾ Berlin, den 7. Dezember. Se. Majestät der König kam heute Vormittag von Charlottenburg nach dem Schlosse Bellevüe und nahm daselbst die Vorträge des Ministerpräsidenten und der Staatsminister entgegen. Hierauf machte Se. Majestät dem Prinzen Carl, dessen Zustand gestern große Besorgniß erregte, einen Besuch. Wie ich gehört, geht es heute mit dem hohen Patienten besser, wenngleich die Gefahr noch nicht vorüber ist.

Mit der heute stattgefundenen Wahl des Abg. Provinzial-Steuer-Direktor v. Engelmann, zum 2. Vice-Präsidenten der 2. Kammer, hat nunmehr die Rechte ihre sämmtlichen 3 Kandidaten durchgesetzt. Daß ihr der Sieg nicht leicht geworden ist, hat Ihnen schon mein gestriger Bericht gezeigt. Nur dadurch, daß in Folge eines Compromisses 42 Katholiken sich der Abstimmung enthielten und weiße Stimmzettel abgaben, gelangte der Abg. Uhden auf den Präsidentenstuhl. Ob die Rechte wohl daran gethan hat, diesen Mann mit der Leitung der Geschäfte zu betrauen, wird sich bald genug zeigen. Von mehreren Kammermitgliedern habe ich gehört, daß sich Uhden sehr lange gesträubt hat, das Präsidium zu übernehmen.

Die Linke ist über die Niederlage, die sie im Wahlkampfe erlitten, sehr erbittert; auch Graf v. Schwerin schien sich verletzt zu fühlen, als gestern seine Wiederwahl nicht erfolgte. In der 2. Kammer bildet sich eine Fraktion nach der andern; und doch scheint es damit dem Abg. v. Gerlach noch nicht schnell genug zu gehen. Sagte er doch jüngst zu dem Abg. Landrath v. Elsner: „Erlassen Sie flugs zur Bildung von Fraktionen einen ähnlichen Aufruf, wie an die Wahlmänner Ihres Kreises!" — Die neue Fraktion, deren Bildung jetzt im Werke, will ihren Platz zwischen der Partei Nöldechen-Keller, aus der sie hervorgegangen, und der Fraktion Bethmann-Hollweg nehmen. Ein Programm ist noch nicht aufgestellt, dagegen bekennt sie sich zu dem Prinzip der Gleichberechtigung aller Stände. Aus der Fraktion Nöldechen-Keller sind diese Kammer-Mitglieder deshalb ausgetreten, weil sie besorgen, daß in derselben der Adel und der große Grundbesitz eine Bevorzugung erfahre. Wie ich höre, dürften sich auch mehre Abgeordneten der Provinz Posen, welche seither zur Partei Nöldechen-Keller gehört, dieser Fraktion, an deren Spitze jetzt der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen steht, entschließen. Auch der Beitritt des früheren Ober-Präsidenten von Bonin, der bis jetzt seinen eigenen Weg gegangen ist, aber sich zur Partei Bethmann-Hollweg, von der er auch gestern als Candidat zur ersten Vice-Präsidentschaft aufgestellt ward, hinneigt, wird erwartet; wie denn überhaupt diese neue Fraktion stark auf die Mitgliedschaft derjenigen Abgeordneten rechnet, die sich zu Bethmann-Hollweg, also zur Partei der persönlich Piquirten die mit dem Ministerium zerfallen sind, — hingezogen fühlen.

In der heutigen Sitzung der 1. Kammer legte der Minister des Innern, von Westphalen, bei Einbringung der jetzt zur Ausführung gekommenen „provisorischen Wahlverordnung zur Bildung der 1. Kammer" vom 1. August d. J. gleichzeitig einen Gesetzentwurf über die künftige Bildung der 1. Kammer vor, nach dem, wie Sie schon von mir wissen, die Berufung der Mitglieder in die Hand des Königs gelegt werden soll. Ebenso wurde in Bezug auf die 2. Kammer eine Vorlage über Verlängerung der Wahlperiode auf 6 Jahren und in Zusammenhang damit der Antrag auf Berufung der Kammern nur alle zwei Jahre eingebracht. Endlich legte Herr v. Westphalen auch einen Gesetz-Entwurf vor, der die Aufhebung der Gemeindeordnung definitiv ausspricht. Da jetzt viel von den reichsunmittelbaren Häusern die Rede, so ist es gewiß von Interesse, diejenigen kennen zu lernen, die nach der Annahme der Geschäfts-Ordnungs-Kommission zum Eintritt in die Kammern berechtigt sind. Es sind folgende: Fürst v. Solms-Braunfels, Fürst v. Solms-Hohensolms-Lich, Fürst v. Wied, Herzog v. Arensberg, Fürst v. Salm-Salm, Fürst v. Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Fürst v. Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Fürst v. Bentheim-Steinfurth, Fürst v. Salm-Horstmar, Fürst v. Looz (jetzt Fürst zu Rheina-Wolbeck), Fürst v. Croy, der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein, der Fürst zu Wittgenstein, der Fürst zu Thurn und Taxis.

In der 8. Generalversammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Regierungsbezirk Potsdam, welche am 6. d. Mts. im Lokal des Bahnhofsgebäudes zu Potsdam abgehalten wurde, fanden zunächst verschiedene Verwaltungsangelegenheiten ihre Erledigung. Bei der statutenmäßigen Erneuerung des Vorstandes wurde der seitherige Präsident Wirkliche Geh.-Rath v. Meding wieder gewählt; an die Stelle des 2. Präsidenten, welche bisher der Präsident Lette innegehabt, trat der Oekonomierath Fleck. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: der Ober-Präsident Flottwell, der Garten-Direktor Lenné, Dr. Lüdersdorff, der Oberst-Lieutenant v. Arnim, Landes-Oekonomie-Rath Thaer, der Stadtgerichtsrath Steinhausen. An Prämien wurden ertheilt: für gute Wirthschaft u. größten Viehstand dem Schulzen Prahl in Trampe 100 Rthlr., dem Bauer Bugge in Dyrotz 50 Rthlr., dem Lehnschulzen Detert in Manker 50 Rthlr., für gute Düngerstätten wurden 3 Prämien à 10 Rthlr. ertheilt. Für gute Leistungen in der Baumzucht wurden 4 Prämien mit 25 und 20 Rthlr. gezahlt. Für einen verbesserten Forstkultur-Pflug erhielt der Schmidt Sack in Rüdersdorf eine Prämie von 25 Rthlrn. Sodann wurden noch andere Leistungen mit einer goldenen und zwei silbernen Medaillen ausgezeichnet. Unter den verschiedenen Kreisblättern, welche gute, die Landwirthschaft fördernde Aufsätze bringen, wurde durch Geldprämie ausgezeichnet: Der Pr. Land- und Stadtbote in Neustadt-Eberswalde 30 Rt.; der Zehdenicker Anz. und das Templiner Kreisbl., jedes 20 Rt. — Die nach dem Programm zur Diskussion gestellten Fragen führten zu mannigfachen interessanten Mittheilungen über gemachte Erfahrungen. Viel besprochen wurde die neuere Behandlung der Lungenseuche mit Eisenvitriol; die Wirkung der Einimpfung derselben hat sich zur Zeit noch nicht feststellen lassen. Die Anwendung der Guano-Düngung hat überall ein günstiges Resultat geliefert; dagegen hat sich die Erfolglosigkeit der empfohlenen Mittel gegen Kartoffelkrankheit meist herausgestellt. Die Versammlung war von Gutsbesitzern, Wirthschafts-Beamten und Bauern stark besucht. Von den Mitgliedern des Landes-Oekonomie-Kollegiums nahmen an derselben Theil: die Geheimen Räthe Lette, Mentzel, Dr. v. Lengerke und der Garten-Direktor Lenné. Nach dem Schluß der Sitzung fand ein Diner statt.

Berlin, den 5. Dezember. Der Reichsgraf von Maltzahn hatt beim Stadtgerichte zu Breslau verschiedene Manifestationseide geleistet und die dazu nöthigen Verzeichnisse theils selbst angefertigt, theils zu Protokoll erklärt. Dabei verschwieg er zwei Forderungen von 450 und 1000 Rthlr., die er, als der erbschaftliche Liquidations-Prozeß über das Vermögen seines Vaters eröffnet wurde, selbst angemeldet hatte. Deshalb des wissentlichen Meineides angeklagt, wurde er vom Kriminalgerichte zu achtzehnmonatlicher Strafarbeit, Verlust des Adels und aller Ehrenrechte verurtheilt. Er appellirte gegen dieses Erkenntniß und erschien in der Sitzung des Kammergerichts am 2., woselbst diese Appellation verhandelt wurde, selbst vor den Schranken, indem er aus dem Gefängnisse dorthin geführt worden. Er behauptete, daß diese Forderungen ihm bei Ableistung der Manifestationseide um deshalb ganz aus dem Gedächtniß entschwunden seien, weil er sie für werthlos gehalten. Der Staats-Anwalt beantragte Bestätigung des ersten Erkenntnisses, indem er auf die Verhandlung erster Instanz, sowie namentlich auf das Tagebuch des Angeklagten recurrirte. Der Gerichtshof erachtete nach stattgehabter Verhandlung nicht für festgestellt, daß der Angeklagte die beiden Forderungen absichtlich verschwiegen, und verurtheilte ihn, unter Abänderung des ersten Erkenntnisses, wegen fahrlässigen Meineides zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe.

— Hr. Siemens, der jetzt vom russischen Gouvernement den Auftrag hat, die Telegraphenlinie von Warschau nach St. Petersburg einzurichten, ist von Warschau hierher zurückgekehrt und gedenkt den Winter hier zuzubringen. Ein Theil jener Telegraphenlinie, wo die Drähte von der Bevölkerung und den Behörden gegen muthwillige Zerstörung geschützt werden können, wird mit oberirdischen, und wo dies nicht zu ermöglichen ist, mit unterirdischen Telegraphendrähten versehen werden.

Reiseerinnerungen

von H. T.

III. Von Rom nach Marseille

Plötzlich hält die Diligence an, ich erwache aus meinen Träumen und sehe mich an der porta orientale. Der Schlag des Wagens wird von einem Mauthbeamten aufgerissen, der im entschiedensten Tone die Pässe der Reisenden fordert; sie werden ihm hinaus gereicht. Nach zehn Minuten erscheint derselbe Beamte zum zweiten Male und ladet Nr. 12. ein, in das Büreau zu kommen. Da ich mein Fahrbillet keines prüfenden Blickes gewürdigt, ebensowenig in der dunklen Nacht Bekanntschaft mit der über mir befindlichen Nummer gemacht und da ich überhaupt in den mathematischen Wissenschaften es nie zu der Potenz gebracht hatte, mich selbst mir als Zahl vorzustellen, so ließ ich den Aufruf so lange unbeachtet, bis man mir auf den Kopf zusagte, daß ich selbst Nr. 12. sei. Ich war darüber nicht weniger erstaunt, als über das Ansinnen, auszusteigen; mein Erstaunen aber wuchs, als ich von dem Beamten erfuhr, daß mein Paß nicht mit den erforderlichen Visas versehen sei, und machte endlich der höchsten Verwunderung Platz, als man mir zumuthete, die Diligence zu verlassen, in Rom zu bleiben und mein Gepäck ohne seinen Besitzer nach Civitavecchia führen zu lassen. — Der Lohnbediente meines Hotels hatte sich seine Gänge bezahlen lassen, ohne sich um die nöthigen Legalisationen zu bemühen. An die Stelle der Verwunderung, die allgemach von mir wich, trat nun überlegende Resignation, deren Ergebniß war, daß ich einen Scudo vor mir auf den Tisch unter die Augen meines Quälers legte, den ich vorläufig nur als einen geldgierigen Italiener betrachtete. Er betheuerte auf meine Bitte, mich unvisirt durchzulassen, daß die polizeilichen Vorschriften sehr streng wären, daß es keinen Ausweg gäbe, daß er zwar sehr gern gefällig sein würde... — Ich legte einen zweiten Scudo auf den ersten, als das nicht fruchtete, den dritten, den vierten und fünften; nun wurde ich ungeduldig, schob ihm das Geld zu und rief ärgerlich: „Ist es denn ganz unmöglich?" „Ja," erwiderte er, sich zurückziehend und verzweiflungsvoll die Scudi betrachtend, „es ist ganz unmöglich."

Der Wagen rollte fort, man gab nicht zu, daß ich das Geringste meiner Effekten zurück erhielt; es würde zu großen Aufenthalt verursacht haben. Ich befand mich um zwölf Uhr in der Nacht zwischen dunklen Häusern unter bewölktem Himmel auf der Straße. Wie ein Säulenheiliger stehen zu bleiben und den Morgen zu erwarten, hielt ich nicht für rathsam; ich zog es vor, nach der Richtung zu gehen, wo mein Gasthof sich befinden mußte und traf unter verdrießlichen Betrachtungen auch glücklich wieder in demselben ein.

Am andern Morgen besorgte ich die Vervollständigung der Visas und begab mich nach Tische zu meiner alten Freundin, der Peters-Kirche. — Ich durchstrich noch einmal die gewaltigen Räume des mächtigen Gebäudes, wie mir immer bei dem Besuch desselben geschehen war, mit dem stolzen Bewußtsein, wie viel meine Vorfahren zur Vergrößerung dieser Pracht beigetragen hatten und wie viel der Sünden ihnen dafür abgenommen worden waren; alle die Herrlichkeit, von der ich schon Abschied genommen, ließ ich noch einmal Revue passiren. Ich ließ mich hiernach ermüdet auf eine der großen Holzbänke in einer Kapelle nieder und — schlief ein.

Als ich die Peterskirche verließ, war die Sonne dem Untergange nahe; ihre letzten Strahlen beleuchteten den Vatikan mit all' den Wundern des Alterthums, und rötheten das Kolosseum und die Ruinen des campo vaccino mit jenem prachtvollen Licht, das die südliche Sonne über alle Gegenstände ergießt und der Landschaft beim Auf- und Niedersteigen den wunderschönen malerischen Duft ertheilt. Die Denkmäler Römischer Kunst warfen lange Schatten, sie riefen mir Lebewohl zu.

Um 10 Uhr führte mich dieselbe Diligence, in der ich 24 Stunden früher gesessen, dieses Mal ungehindert, durch die porta orientale und ich langte am andern Tage in aller Frühe, angeweht vom frischen Seewinde, in Civitavecchia an. Dort fand ich mein Reisegepäck unversehrt wieder. — Da ich mich um einen Tag verspätet hatte, konnte ich nicht, wie meine Absicht gewesen war, eins der gewöhnlichen Dampfboote, welche zwischen Neapel und Genua kursiren, benutzen, sondern war genöthigt, wenn ich nicht mehrere Tage opfern wollte, auf einem Französischen Staats-Dampfboote, das von Alexandrien kam und gegen Mittag auf der Rhede von Civitavecchia anlegen sollte, nach Marseille und von dort über Lyon nach Deutschland zurückzugehen.

Wenn der Leser nicht zu denen gehört, die nur vom Wasser oder von der Luft leben, so wird es ihm nicht auffallend sein, daß ich nach meiner Ankunft eine Tasse Kaffee zu mir nahm, und es wird ihm nicht befremdend erscheinen, daß ich um 11 Uhr ein déjeuner à la fourchette nicht überflüßig glaubte. Bald darauf wurde mir angezeigt, daß das erwartete Dampfboot angekommen sei. Ich bezahlte meine Rechnung, schickte mein Gepäck auf ein Boot, und drückte dem Kellner, der mich beim Frühstück bedient hatte, einen Paolo (2 gGr.) in in die Hand. Der Mensch sieht mich mit großen Augen fragend an, und sagt; „un paolo?" „Ja", erwidere ich bestimmt. Er geht hierauf mit raschen Schritten auf einen Schrank zu, öffnet ihn, langt einen Knochen heraus und ruft einen Hund herbei, dem er den Knochen hinwirft, indem er mich mit der ganzen Malice seiner häßlichen, gelben Fratze anglotzt. Diese Demonstration wirkte indessen ganz anders auf mich, als er erwartet haben mochte; denn ich konnte mich nicht enthalten, in ein kräftiges Deutsches Gelächter auszubrechen, das ihn sichtlich in Verwirrung setzte und seine Wuth vergrößerte.

Das war der Abschiedsgruß der Italiener an mich, denn wenige Minuten später befand ich mich auf Französischem Boden.

So sind die Italiener, wo ihnen die Gelegenheit fehlt, zu prellen, werden sie grob, und suchen auf unhöfliche Weise zu erlangen, was ihnen nach ihrer gewöhnlichen Art fehlschlägt. Ihre guten Geistesanlagen gebrauchen sie blos noch dazu, um auszufinden, wie sie ohne Mühe viel Geld verdienen und sich die Genüsse des Lebens verschaffen können. Sie werden gewiß selbst zugeben müssen, daß das bei der bestehenden Konkurrenz seine Schwierigkeit hat, indessen, was thut ein Italiener nicht, um nur nicht arbeiten zu müssen.

Auf unserer Fahrt nach Livorno leuchtete der freundlichste Sonnenschein über das Mittelmeer, dieses Meer der Korallen, Schnecken, Muscheln, Mollusken und viel anderen Gethiers, das es zum Bilde des beweglichsten Lebens macht. Die Fläche der See war spiegel-

Stargardt, den 5. Dezember. Vor einigen Tagen war der Ober-Reg.-Rath v. Motz hier, um mit der Stadt wegen Anlage eines Irrenhauses zu unterhandeln.

Königsberg, den 3. Dezember. Am Mittwoch wurde wegen Führung falschen Namens gegen eine Frau verhandelt, deren Ehe durch den Prediger einer frei-evangelischen Gemeinde eingesegnet worden war, und die deshalb den Namen ihres Mannes angenommen hatte. Die Angeklagte war nicht erschienen und ließ das Kontumazialverfahren über sich ergehen. Das Ehebündniß erkennen die Frau und ihr Gatte als zu Recht bestehend auch jetzt noch an. Der Gerichtshof nahm dennoch an, „daß wenngleich nach den bestehenden gesetzlichen Verordnungen das in Rede stehende Bündniß als eine gesetzliche Ehe nicht erachtet werden könne, der Angeklagten doch als sehr wesentlicher mildernder Umstand der gute Glaube zu statten kommen müsse, in dem sie gestanden, da sie sich des Familiennamens des Mannes bediente, für dessen rechtmäßige Ehefrau sie sich in Folge jener kirchlichen Einsegnung jetzt noch halte, und daß demnach nur eine Geldbuße von 2 Rthlrn. oder im Unvermögensfalle 24 Stunden Gefängniß auszusprechen gewesen". Die Staatsanwaltschaft hatte 10 Rthlr. Geldbuße oder einwöchentliches Gefängniß beantragt. (N. Z.)

Von der Wupper, im Dezember. In Nr. 274. der „Volkshalle" werden Auszüge aus einer am 31. Oktober vom evangelischen Pfarrer Heinrich in Langerfeld gehaltenen Predigt gegen die katholische Kirche mitgetheilt. In Bezug hierauf verlautet nun in der „Deutsch. Volkshalle", daß der Kirchenvorstand der katholischen Gemeinde zu Schwelm, zu deren Pfarrbezirk Langerfeld gehört, in diesen Tagen gegen den Pfarrer Heinrich gerichtliche Klage erhoben hat, weil durch die besagte Predigt unter den Katholiken Langerfelds eine allgemeine Aufregung entstanden, und weil in derselben die katholische Kirche, ihre Lehren, Gebräuche und Einrichtungen verspottet und der Verachtung ausgesetzt seien.

Vom Rhein, den 3. Dezember. Von zuverlässiger Seite geht der „Düss. Ztg." die Mittheilung zu, daß von den Kreisgerichten zu Gumbinnen und Halle a. d. Saale die Beschlagnahme und Vernichtung des von dem Abgeordneten der zweiten Kammer, Friedrich Harkort, herausgegebenen Wahlkatechismus, als unter die Strafbestimmungen des §. 100. des Strafgesetzbuches und §. 7. des Preßgesetzes vom 12. Mai v. J. gehörend, ausgesprochen worden und hiernach die von den betreffenden Polizei-Organen angeordnete Verfolgung durch mehrere Rechtssprüche gerechtfertigt ist.

Frankreich.

Paris, den 4 Dezember. Der Gesandte des Königs beider Sicilien, des einzigen echten Bourbons, der noch einen Königsthron einnimmt, ist der Erste gewesen, der aufs Neue bei dem Kaiser Napoleon III. accreditirt worden ist. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, daß diese Thatsache in allen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Diese Bereitwilligkeit des Königs Ferdinand ist übrigens wohl leicht zu begreifen, da in der unmittelbaren Nähe des Kaisers ein Prätendent existirt, der seine Ansprüche auf den Thron Neapels für legitim hält und von dem bekannt ist, daß er schon seit längerer Zeit dahin strebt, bei der italienischen Emigration Einfluß und Sympathieen zu gewinnen. Der Anfang der Anerkennungen ist nun gemacht, und man glaubt in den Regierungs-Kreisen, daß heute vor Allem Lord Cowley, Englands Gesandter, seine neuen Accreditive überreichen werde. Sicher ist, daß der edle Lord, seit Mittwoch von London zurückgekehrt, bereits eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen gehabt hat. Welche große Bedeutung für den Kaiser die Anerkennung Englands unter dem Titel Napoleon III. hat, ist bekannt. Durch diesen Akt thut das stolze Albion mehr, als alle übrigen Mächte. Jedermann weiß, daß England niemals den Kaiser Napoleon anerkannt hatte; das geschieht aber jetzt mittelbar durch die Anerkennung Napoleon's III. Wie man hier darüber denkt, mögen Sie aus einer Aeußerung entnehmen, die ich von einer hochstehenden Person citiren kann: »Cela suffit, pour venger Waterloo!« (Dies ist hinreichende Rache für Waterloo.) — Eine Nachricht, die ich nicht verbürgen will, da sie mir beinahe unglaublich erscheint, welche mir aber aus guter Quelle kommt, ist die folgende: Die außerordentlichen Rüstungen Englands, welche nach dem Eingeständnisse der Englischen Staatsmänner nur gemacht werden, weil Frankreich in seinen Häfen großartige Rüstungen treffe, sollen die hiesige Regierung zu dem offiziellen Anerbieten veranlaßt haben, die Französischen Häfen von einer Kommission besuchen zu lassen. Dieselbe würde dadurch die Ueberzeugung gewinnen, daß keine Vorbereitungen getroffen werden, die im geringsten darauf deuten, daß Frankreich kriegerische Unternehmungen beabsichtige.

Schon hat der neue Türkische Gesandte Vely Pascha auf einem Bankette, das er in seinem Hotel zu Ehren des Kaiserthums veranstaltet hatte, „Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen" ein Hoch ausgebracht. Der Englische Gesandte hatte vorgestern sein Hotel glänzend erleuchten lassen. Bemerkenswerth ist, daß die Anerkennung durch den König von Neapel sich dem Moniteur zufolge auch auf den Beisatztitel „der Dritte" erstreckt.

Bei dem gestrigen Besuche des Kaisers in dem Hotel Dieu, wo sich außer den Stadtbehörden auch der Erzbischof zu seinem Empfange eingefunden hatte, war derselbe von St. Arnaud und Persigny begleitet. „Ich will," hatte er unter Verbittung aller Empfangsanstalten an Persigny geschrieben, „daß mein erster Besuch den Leidenden gelten soll." Nachdem er in der Capelle ein Domine salvum fac Imperatorem angehört hatte, begab er sich in die Krankensäle, wo sich einige rührende Auftritt zutrugen. Einem alten Capitain von der Garde, der dem Kaiser nach Elba gefolgt war und sich beklagte, seit 1815 vergeblich das Ehrenkreuz oder wenigstens eine Pension gefordert zu haben, gewährte L. Napoleon Beides zugleich und überreichte ihm auf der Stelle den Orden. Da antwortete der Kranke: „Nein, Sire! nicht Ihr Kreuz will ich, sondern Ihre Hand!" und zog die letztere auf sein Herz herab. Einem alten Bauer, der 70 Stunden weit hergekommen war, um den Kaiser zu sehen, und aus Mittellosigkeit und Erschöpfung hatte ins Hospital gehen müssen, setzte er eine Pension aus. Für die übrigen Kranken schenkte er 10,000 Francs und eine gleiche Summe für die des Militair-Hospitals Val de Grace, wohin er sich zuletzt verfügte, nachdem er noch die Notre-Dame-Kirche und die Restaurations-Arbeiten daran zu Fuß besucht und in- wie auswendig mit großer Sorgfalt besichtigt hatte. Der Kaiser hat ferner 200,000 Frs. aus seiner Privat-Chatulle ausgesetzt, um dürftigen Müttern, die das Elend dazu gebracht hat, ihre Kinder in den Findelhäusern auszusetzen, die Möglichkeit zu gewähren, sie wieder zu sich zu nehmen. Diese Maßregel erstreckt sich auf alle Departements. 100 Frs. werden für jedes Kind, das zurückgenommen wird, bewilligt; 40 Frs. davon sind fürs Findelhaus, 60 Frs. für die weitere Pflege des Kindes. — Als der Kaiser beim Empfange in den Tuilerieen die Reihen der Geistlichkeit durchschritt, sagte er zu dem Pfarrer von St. Germain-l'Auxerrois: „Herr Pfarrer! ich bin von nun an Ihr Pfarrkind."

— In den Dekreten über die Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans machte der Präsident der Französischen Republik Louis Philippe den Vorwurf, seine Familiengüter nicht mit denen des Staates vereinigt zu haben. Der Kaiser Napoleon will, daß ihn dieser Vorwurf nie treffen könne. Er hat deshalb beschlossen, seine Güter dem Staate zu schenken. Er besitzt deren zwei: das eine in Sologne, das andere in St. Cloud. Er hat dieselben erst vor Kurzem an sich gebracht; man glaubt, daß er sie aus den Ersparnissen seiner Civilliste bezahlen wird. — Im Jahre 1848 wurde in Paris oft illuminirt. Als die Bewegungen in Deutschland begannen, als sich Wien gegen Metternich erhob, am 19. März, als 200,000 Arbeiter nach dem Stadthause zogen, um die rothe Fahne zu ertrotzen, kurz, bei allen derartigen Gelegenheiten gab es in Paris kein Fenster, das nicht erleuchtet gewesen wäre. Die Pariser Gamins mit ihrem Des lampions! Des lampions! zwangen die guten Bewohner zum Illuminiren. Diese Zeiten sind jetzt vorbei und doch glänzte Paris neulich in einem Feuermeere. Die Pariser Gamins aber hatten sich diesmal in Polizeiagenten verwandelt, die von Haus zu Haus gingen, um Befehl zur Illumination zu geben. Viele Häuserbesitzer hatten durch ihre Portiers ihren Miethsleuten sagen lassen, wenn sie illuminiren wollten, würden sie ihnen die Lampions unentgeltlich liefern; dieselben hielten auf glänzende Häuser, um nicht chicanirt zu werden. Auffallender Weise bemerkte man Lichter in den meistens nur von armen Leuten bewohnten Mansardstuben. Die Gemeindebehörden hatten nämlich durch die Wohlthätigkeits-Büreaux ankündigen lassen, daß an die Armen umsonst Lampions abgeliefert würden. So glänzte denn Paris am Donnerstage wie im Jahre 1848, obgleich man nirgends ein „Des lampions" vernommen hatte. — Der Erzbischof von Paris ist bekanntlich Republikaner gewesen, obgleich er heute zu den begeistertsten Napoleonisten Frankreichs gehört. Er hat sich dadurch manche seiner früheren Gesinnungsgenossen entfremdet. Vor dem 2. Dezember war er mit dem berühmten Maler Ary Scheffer besonders befreundet. Bei seiner Rückkehr von seiner Reise in Deutschland schrieb Msgr. Sibour dem Maler, er werde ihn besuchen, um die Meisterwerke zu bewundern, die er während seiner Abwesenheit geschaffen, und um ihm zu erzählen, was er in Deutschlands Gauen Schönes gesehen habe. Scheffer antwortete dem Erzbischofe ungefähr Folgendes: „Ich bedaure, während Ihrer Abwesenheit keine Meisterstücke angefertigt zu haben; auch würde es mir leid sein, wenn Sie zu mir kommen würden, da ich Sie nicht mehr mit der alten achtungsvollen Freundschaft empfangen könnte. Ich werde Ihnen die Hirtenbriefe zurücksenden, die Sie mir einst zum Geschenk gemacht haben und worin sie mit so glühenden Worten den Despotismus und den Eidbruch brandmarkten." In den Tuilerieen wurde der Erzbischof am letzten Donnerstage aufs freundlichste empfangen. Eine Entschädigung für die schnöde Antwort des Malers. — Die Heirath des Kaisers Napoleon mit der Prinzessin Carola Wasa wird, wie man versichert, binnen Kurzem stattfinden. Ein Maler ist nach Deutschland abgesandt worden, um das Portrait dieser Prinzessin anzufertigen; er wird bereits heute wieder in Paris zurückerwartet. Man glaubt allgemein, daß die Heirath noch vor der Salbung stattfinden wird.

Paris, den 4. Dezember. Die Regierung antwortet im Moniteur auf die Beschwerden des Bischofs von Luçon wegen der Haussuchung: „Es ist in Folge der Verhaftung des ꝛc. Brodu, Geranten der Espérance du peuple, der Protestationen der legitimistischen Partei gegen das Kaiserthum vertheilt hatte, bei dem Bischofe von Luçon eine Haussuchung vorgenommen worden. Die Aufschriften der schon vertheilten oder noch im Besitz des Brodu befindlichen Briefe schienen von derselben Handschrift und an demselben Orte angefertigt zu sein. Ferner trug Brodu im Augenblicke seiner Verhaftung einen an Herrn de la Rochette gerichteten Brief bei sich, worin sich ein anderer mit der bloßen Aufschrift befand: „„An den König."" Dieser Brief, der das Siegel des Bisthums trägt, ist gänzlich von der Hand des Bischofs von Luçon und lautet:

Luçon, den 10. November 1852.

Sire! Wir hören nicht auf, den Herrn zu bitten, daß er den Leiden Frankreichs ein Ziel setze und uns den Frieden zurückgebe. Als wir vor 18 Monaten den Grund zu einem prächtigen katholischen Gymnasium für die Vendee legten, wollte ich Ew. Majestät davon benachrichtigen; ich nehme an, daß der Brief, den ich die Freiheit nahm Derselben zu schreiben, Ihr zugekommen ist. Mein Sprengel ist bewundernswerth großmüthig und aufopferungsvoll; er hat begriffen, daß die Gesellschaft untergeht, wenn man nicht dem Uebel der Erziehung abhilft. Unser schönes Gymnasium hat sich erhoben, ist groß geworden und empfängt im Augenblicke das Dachstück. Sie werden dies mit Freuden vernehmen, Sire, und vielleicht für gut finden, dieser Anstalt einen Beweis von Ihrem königlichen Beifall zu geben, wie ihn die gute und getreue Vendee verdient. Ich bin mit tiefer Ehrerbietung, Sire, Ew. Majestät unterthänigster und gehorsamster Diener und getreuer Unterthan Jacob Maria Joseph, Bischof von Luçon.

„Erst nach Aufführung aller geeigneten Indicien und Eröffnung des Briefes des Bischofs von Luçon durch den Untersuchungsrichter hat die Haussuchung bei diesem Prälaten Statt gefunden. Diese Maßregel ist in ordnungsmäßiger Weise vor sich gegangen, und die Regierung kann den damit beauftragten Magistraten das Zeugniß geben, daß sie sich mit aller von ihrem Auftrage geforderten Delicatesse benommen haben."

Das in der gestrigen telegr. Dep. erwähnte Rundschreiben des Erzbischofs von Paris an seine Geistlichkeit sagt:

Das Kaiserthum ist proclamirt. Der Erwählte des Volkes betitelt sich Kaiser der Franzosen von Gottes Gnaden und durch den Nationalwillen. Nie war in der That Gottes Finger sichtbarer, als in den Ereignissen, die dieses große Resultat herbeigeführt haben. Nie drückte sich der Nationalwille auf eine beglaubigtere, unveränderlichere und entschiedenere Weise aus. Louis Napoleon, den edelsten Eingebungen folgend, erklärt heute unter den feierlichsten Umständen in Gegenwart Gottes und der Menschen, daß er seine Herrschaft auf die Religion, die Gerechtigkeit, die Rechtschaffenheit und die Liebe zu den leidenden Klassen gründen will. Nehmen wir einen solchen Eid mit Freude und Dankbarkeit auf. Möge er im Himmel wie im Herzen der Völker eingeschrieben bleiben und der Beistand von oben in Fülle auf den herabsteigen, der sich bisher der großen Sendung, die er erhalten, so würdig bewiesen hat!

— Heute Morgens fand beim Preuß. Gesandten, Grafen von Hatzfeldt, eine Versammlung mehrerer Diplomaten statt. Man spricht von einem gemeinsamen Schritte der fremden Gesandten in Paris in Bezug auf die neuesten Ereignisse.

— Der „Moniteur", welcher nun auch den zweiten Titel führt: „Journal officiel de l'Empire français",, veröffentlicht nachstehendes Dekret:

Napoleon, durch Gottes Gnade und den Nationalwillen Kaiser der Franzosen. Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß: Nach Einsicht des Senatus Consultum vom 7. November 1852, welches dem Volke folgendes Plebiscit vorlegt: Das Volk will die Wiederherstellung der Kaiserlichen Würde in der Person Louis Napoleon

---

glatt, und viele Schiffe wiegten sich im milden Hauche eines frühlingsathmenden Zephyrs in allen Richtungen der Windrose. — Die Reisegesellschaft an Bord des Französischen Schiffes war aufs Verschiedenartigste zusammengesetzt; da waren Franzosen, Engländer, Spanier, Schweizer, Russen und Deutsche, aber am meisten zog meine Aufmerksamkeit ein Haufe von 36 Beduinen auf sich, die in der Mitte des Verdecks gelagert waren, meist hochgewachsene, athletische Gestalten, deren weiße kameelhaarene Burnus grell abstachen von dem Braun der Gesichter und dem tiefen Schwarz der glühenden Augen. Sie waren auf der Heimreise von einer Pilgerfahrt nach Mekka begriffen, und Unterthanen der Französischen Regierung, welche sie gegen einen sehr geringen Ueberfahrtspreis von Alexandrien nach Marseille, und von dort nach Algier schaffen ließ. Unter den 36 befand sich nur noch eine Frau, alle anderen Weiber und mit ihnen auch viele Männer waren in Arabien der Cholera erlegen.

Nächst den Beduinen waren die hervorstechendsten Figuren der Schiffsgesellschaft eine große Anzahl Geistlicher, die zur Feier des Osterfestes nach Rom gegangen waren, und von dort jetzt in ihre Heimath zurückkehrten. Sie benutzten das schöne Wetter zu gemeinschaftlichen Spaziergängen auf dem Verdecke. Unter ihnen befand sich ein Deutscher, der, als er erfahren hatte, daß ich auch einem von den 36 Bundesstaaten angehöre, mir mit freudestrahlendem Gesicht erzählte, daß ihm der Pabst eigenhändig seine unwürdigen Füße gewaschen habe.

Gegen Abend hielten die Beduinen große Mahlzeit. Das Schauspiel war interessant genug für Europäer, die von der frühesten Jugend an, bisweilen vermittelst der rigorosesten Erziehungsmittel, dazu angehalten und genöthigt sind, jede, auch die unbedeutendste Speise mit Löffel oder Gabel zum Munde zu führen. Es wurde eine große hölzerne, mit gekochtem Reis angefüllte Schüssel vor die gekreuzten Beine der Afrikaner gesetzt; nachdem sich alle in eine passende Stellung zu ihrer Leib- und Magenspeise gebracht hatten, tauchten sie den Zeige- und Mittelfinger in den Brei, und führten ihren Eßwerkzeugen einen Mundvoll davon zu, den sie alsdann zwischen den Lippen abstrichen. — Dies war aber nur die Introduktion zu einer Scene, von welcher sich zwei gleichfalls zuschauende Misses, ohne Zweifel mit dem so fein anständigen und aristokratisch sauberen Bulwer genährt, mit wahrem Entsetzen abwandten, denn die Barbaren schleuderten den zwischen den Fingern haften gebliebenen Reisbrei in die Mitte der Schüssel zurück, und verzehrten, ungerührt von dem Abscheu civilisirter Völker, im würdevollsten Ernst die Speise mit den erwähnten Resten weiter.

(Schluß folgt.)

Ein Schreiben aus Amerika.

(Schluß aus Nr. 26.)

Alle Geschäfte gehen hier gut, wenn man zum Anfange nur einige Mittel hat und mit der Sprache einigermaßen fort kann.

Schneider finden hier gleich Beschäftigung, da Alles für die Kleider-Magazine arbeitet, die diese Sachen bis Californien versenden. Ein eingewanderter Kürschner, oder eigentlich Mützenmacher, der mit seiner Profession nicht viel machen konnte, da größtentheils Hüte getragen werden, arbeitet jetzt als Schneider. Er verdient mit seiner Frau wöchentlich 10 Dollar, muß aber natürlich sehr fleißig arbeiten. Tausende von Frauen und Mädchen beschäftigen sich mit Anfertigung von Beinkleidern und Westen; das zugeschnittene Material holen sie sich aus den Kleider-Magazinen. Der Verdienst dafür ist nicht sehr lohnend, und eine fleißige Nätherin bringt es nur auf 3 Dollar wöchentlich. Ein eingewanderter Schneider kam hieher und hatte gerade noch 3 Cents im Vermögen. In einem Magazin erhielt er Beschäftigung, und durch Mühe, Bekanntschaft und Umsicht wurde er zweiter Zuschneider; derselbe erhält jetzt jährlich 500 Dollar und 100 Dollar für Nebenarbeiten. Er ist 3 Jahre im Lande und hat sich kürzlich ein Häuschen gekauft.

Tischler und Schuhmacher können, wenn sie erst Arbeit haben, 8—9 Dollar wöchentlich verdienen und Hufschmiede noch mehr. Schlosser finden hier keine Beschäftigung; sie werden nur in den Gußeisen-Fabriken als Abschrupper gebraucht und haben 5—6 Dollar wöchentlich.

Die Kupferschmiede-Arbeit wird gut bezahlt, denn bei jedem Pfunde ist immer die Hälfte Verdienst. Wenn ich mir einst eine Klempnerei einrichte, dann will ich auch bald meine Profession im kleinen Maßstabe nebenbei treiben. Zum November ist mir von einem Fabrikherrn einer Lokomotiven-Fabrik das Versprechen geworden, dort als Kupferschmied unterzukommen; dort soll ich nur kupferne Röhren machen und dabei wöchentlich 10 Dollar verdienen.

Die Ernte wird hier in jeder Beziehung gut werden, obgleich der Regen drei Wochen hindurch ausblieb; der Boden ist jedoch fett und kann solche Entbehrungen ertragen.

Vermischtes.

Am 2. Dezember wurde zu Frankfurt das im Theater versammelte Publikum mit der Eröffnung heimgeschickt, daß plötzlich eingetretener unbesiegbarer Hindernisse halber keine Vorstellung Statt finden könne; die Darlegung der Gründe behalte man sich vor. Wie man diese öffentlich gestalten wird, weiß ich nicht. Der wahre Grund sind Coulissen-Geschichten. Der neue Theater-Direktor Hoffmann hat das Betreten der Bühne während der Zwischenakte verpönt; auch die Darsteller sind daran gebunden. Trotzdem setzte ein glühender Liebhaber aus dem Publikum — in unbeschäftigten Stunden „macht" er in Coalitions-Politik — seine Besuche der Bühne fort, und zwar ungehindert, da er zu den Goldfürsten gehört. Einer der Schauspieler, der gerade an jenem Tage beschäftigt war, gestattete sich das Gleiche und sollte die übliche Strafe bezahlen. Er forderte Gleichheit vor dem Gesetze, auf den Goldenen deutend. Als diese verweigert wurde, verweigerte er das Spielen. Als man ihn polizeilich zum Auftreten zwingen wollte, erklärte er, der Gewalt weichen und hinaustreten zu wollen; aber zum Sprechen könne er nicht gezwungen werden. Beiderseitige Hartnäckigkeit machte die Aufführung der angekündigten Stücke unmöglich.

Bonaparte's, mit der Nachfolge in seiner direkten, legitimen und adoptiven Nachkommenschaft, und giebt ihm das Recht, die Thronfolge-Ordnung in der Familie Bonaparte festzustellen, wie es in dem Senatus-Consult vom 7. November 1852 vorgesehen ist." Nach Einsicht der Erklärung des gesetzgebenden Körpers, welcher konstatirt, daß die Operationen des Votums überall frei und regelmäßig vor sich gegangen sind; daß die allgemeine Zählung der in Betreff des Plebiscits abgegebenen Stimmen 7,824,189 Bulletins mit Ja, 253,145 Bulletins mit Nein, 63,326 nichtige Bulletins ergeben hat, haben dekretirt und dekretiren, wie folgt:

Art 1. Das Senatus-Consult vom 7. November 1852, ratificirt durch das Plebiscit vom 21. und 22. November, wird verkündet und wird Staatsgesetz.

Art. 2. „Louis Napoleon Bonaparte ist Kaiser der Franzosen, unter dem Titel Napoleon III."

Wir verordnen und befehlen, daß Gegenwärtiges, mit dem Staatssiegel versehen, in das Gesetz-Bulletin eingerückt, an die Höfe, an die Tribunale und die Verwaltungsbehörden gerichtet werde, damit sie es in ihre Register eintragen, es beobachten und beobachten lassen. Die Minister, jeder, so weit es ihn betrifft, sind mit der Ueberwachung von dessen Ausführung beauftragt.

Gegeben im Palaste zu St. Cloud, den 2 Dezember 1852.

Napoleon.

Durch den Kaiser: Der Staats-Minister, Achille Fould.

Gesehen und mit dem Staats-Siegel versehen.

Der Siegelbewahrer, Justiz-Minister Abbatucci.

Rußland und Polen.

Warschau, den 2. Dezember. Die 27jährige Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus ist heute hier auf das Feierlichste begangen worden. In sämmtlichen Kirchen war großer Gottesdienst, und in der Kathedrale hatten sich die höchsten Civil- und Militair-Behörden eingefunden. Nach Beendigung der Liturgie daselbst wurden von der Citadelle zahlreiche Geschütz-Salven abgefeuert. Abends findet im großen Theater eine Vorstellung bei freiem Entree statt. (Schl. Ztg.)

Türkei.

Aus der Levante, im November. Mit der Steigerung des preußischen und zollvereinsländischen Exports zur Levante scheinen sich gleichzeitig die ohnehin schon früher bestandenen und oft besprochenen Transit-Hindernisse durch die österreichischen Staaten noch zu mehren. Bei den zahlreichen und sich häufenden Klagen über all' diese Erschwernisse des Transits dürfte es immer mehr seitens der dortigen Industriellen in Erwägung zu ziehen sein, den kaum für deutsche Waaren weiteren, jedenfalls viel billigeren Weg über Holland, Belgien oder England einzuschlagen, statt jener anscheinend schnelleren, höchst kostspieligen und riskanten Spedition über Triest. — Die österreichischen Zeitungen brachten bereits vor längerer Zeit das Gerücht, daß eine leipziger Firma im Auftrage zahlreicher, hauptsächlich preußischer und sächsischer Fabrikanten sich an mehren Hauptorten der Levante durch besonders hingesandte Agenten würde vertreten lassen. Diese Unternehmung ist neuerdings wirklich ins Leben getreten, und hatte sich jene Firma trotz der ihr gewordenen Aufklärungen dennoch bewogen gefunden, einen Theil ihres Waarentransits durch Oesterreich zu versuchen. Es waren zwar hierbei keine Zoll- und Transit-Vorschriften außer Augen gelassen, sämmtliche Kolli waren mit den minutiösesten Deklarationen versehen, dennoch verweigerte man die Anlegung von Transitplomben, und öffnete sie sämmtlich zu Wien, wo sie in schlechtestem Zustande wieder emballirt wurden. Diese Manipulation findet in der Regel so mangelhaft statt, daß nicht nur die Waaren lädirt werden, sondern auch eben so häufig unvollständig ihren Weiterversand finden. So ergab in Folge dieser Revision ein von der königlichen sächsischen Porzellan-Manufaktur zu Meißen kommissionsweise abgesandtes Kollo bei der Wiederemballage das Manko eines schönen Exemplars Porzellan, obwohl dasselbe bei der Oeffnung die Revision passirt hatte; Kolli mit außerordentlich gut verpackten Galanterie-Waaren 2c. waren bei wiederholter Mauthrevision bei dem Spediteur in Triest in so schlechtem und zerbrochenem Zustande angekommen, daß nach Mittheilung des letzteren, welcher ausdrücklich die untadelige Emballage hervorhob, er es für gerathen gehalten habe, die durch die Mauthbehandlung zerbrochenen und ruinirten Waaren ganz zurückzubehalten und Disposition darüber abzuwarten.

Die norddeutschen Staaten und Hansestädte haben ebenfalls bei Mustersendungen zum Orient bei Strafe der Konfiskation einzelner Gattungen derselben sehr ängstlich die Spedition durch Oesterreich zu beachten. So ist es vorgekommen, daß ihnen kleine Quantitäten Cigarrenproben ohne weiteres konfiszirt wurden, weil sie vorher nicht in Wien um einen Erlaubnißschein für den Transit eingekommen waren. Ein solcher kostet nicht weniger wie 3—6 Fl. C.-M. für 6 Loth Cigarren. Die zunehmenden und unaufhörlichen Erschwernisse des deutschen Transits durch Oesterreich haben bereits zahlreiche, selbst österreichische Kaufleute in der Levante veranlaßt, feste Spediteure in England zu nehmen, von wo aus eine fast ununterbrochene Segel- und Dampfschifffahrtsverbindung zu den Hauptplätzen des Orients hin besteht. Die Spesen dieser Spedition sind niedriger wie über Triest, und die Termine kaum länger. Zahlreiche Fälle beweisen aber auch, daß nicht allein eine Hemmung des Transits durch schlechte Behandlung der Waaren in der Mauth stattfindet, sondern daß auch ihr Weiterversand verzögert und wochenlang hingehalten wird. Nicht dringend genug kann diesseits von den sogenannten Eilfrachten, welche sich die Spediteure mit 50 pCt. höheren Frachtsatz bezahlen lassen, abgerathen werden. Es dürfte zu den größten Seltenheiten gehören, jedenfalls unterliegt es der größten Unsicherheit, daß Waaren z B. von Leipzig bis Triest in der gewöhnlich versprochenen Eilfrachtzeit hingelangen. Sie brauchen durchschnittlich stets die doppelte der verheißenen Speditionszeit.

Locales 2c.

8 Meseritz, den 6. Dezember. In früheren Zeiten herrschte in Meseritz ein Geist der Geselligkeit, den man seit einigen Jahren fast ganz vermißt. Die Ressource, sonst der Sammelplatz der Beamten, Kaufleute 2c., ist zur Oede geworden, und, statt der ehemaligen heiteren Conversation, sieht man da höchstens einen besetzten Kartentisch und zwei oder drei Gäste, die am Billard sich Bewegung machen. Kommt's noch zu einigen Zuschauern oder Zeitungslesern, so streift die Sache schon an's Außerordentliche. Gründe zu dieser bedauernswerthen Aenderung giebt's mancherlei, aber sie sind schwer zu beseitigen.

Desto mehr muß man das Gute der Thee's anerkennen, die in vierzehntägigen Zwischenräumen in der Ressource stattfinden; sie sind der letzte Anker des geselligen Zusammenlebens. Je sieben Familien haben immer die Kosten zu bestreiten und für die Unterhaltung zu sorgen, — und die Kosten sind nicht groß, die Unterhaltung aber wird mit aufopferndem Wetteifer geschafft. Da giebt es Bälle, theatralische Vorstellungen, lebende Bilder, Konzerte 2c., und fast alle Glieder der Ressource nehmen mit ihren Familien Theil. Schade ist's nur, daß der Theekessel unser einziger Concentrationspunkt, unsere Fahne und unser Feldgeschrei ist, und daß namentlich nicht außer den Thee's auch noch an Genüsse gedacht wird, die dem Geiste Nahrung geben und das Gemüth erfrischen! — Persönlichkeiten, die in dieser Weise anregend einwirken können, hat Meseritz genug.

Wenn einige wackere Damen, die sich um die Belebung und Erheiterung der Thee's vorzugsweise bemühen, zu unserem Unglücke, ihres Wirkens für allgemeine Geselligkeit einst müde werden sollten, so dürfte man die Thüre der Ressource getrost zusperren; — wer sich langweilen will, kann das auch zu Hause thun!

τ Rogasen, den 6. Dezember. In den öffentlichen Sitzungen unseres Kreisgerichts kamen am 3. und 4. d. M. zwei Fälle zur Verhandlung, die von größerem Interesse waren. In der einen Sache war der Angeklagte, ein 8jähriger Knabe, der vorsätzlichen Brandstiftung bezüchtigt. In Folge der ihm zur Last gelegten Handlung war auf einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Obersitzko eine mit Stroh angefüllte Scheune in Flammen aufgegangen. Das Kind war an dem Tage, als sich das Unglück ereignete, von seinen Eltern, welche ihrer Arbeit nachgingen, allein zu Hause gelassen worden; hier verschaffte es sich ein Streichhölzchen, wickelte es in ein Stückchen Papier, und ging damit aufs Feld, um, gemäß einer Verabredung mit andern Kindern, Kartoffeln zu braten. Auf dem Felde von seiner Mutter bemerkt, wurde der kleine Angeklagte nach Hause zurückgeschickt; er zog es vor, nach der Scheune eines Nachbars zu gehen, um dort seinen Spielkameraden zu zeigen, wie schön mit dem Streichhölzchen Feuer zu machen sei. Er entzündete es durch Reiben an einem Stein, und brannte damit das Stroh an, welches neben ihnen lag, dieses fing sogleich Feuer, und die Flammen verbreiteten sich mit solcher Schnelligkeit, daß den erschrockenen Kindern selbst kaum Zeit blieb, sich zu retten. Leider war weder die Scheune noch das Stroh versichert. Aus der Unterredung des inquirirenden Richters mit dem achtjährigen Angeklagten ergab sich zur Evidenz, daß dem Kinde die Urtheilskraft vollständig abging, die Folgen seiner Handlungen zu berechnen. Er wurde demgemäß auch vom Gerichtshofe freigesprochen.

Der andere Fall, welcher am 4. verhandelt wurde, betraf den Diebstahl, welcher von dem Färbergehülfen Lochocki im verflossenen Frühjahr bei dem hiesigen Schönfärber Breslich verübt worden war, und über den ich schon vor einigen Monaten berichtet habe. Der Diebstahl machte hier Aufsehen, da der Werth des gestohlenen Gutes, Indigo, über 1000 Thlr. betrug, und nur 15 Pfd. im Besitz des Angeklagten wiedergefunden wurden; außerdem sind 150 Thlr. und eine goldene Uhr mit Beschlag belegt worden. Der Hauptangeklagte war in der öffentlichen Verhandlung geständig, Indigo aus der Wohnung des 2c. Breslich, seines früheren Prinzipals, geholt, denselben verkauft, und das gelöste Geld in seinen Nutzen verwandt zu haben. Er leugnete indessen, in die verschlossenen Räume, wo sich der Indigo befand, eingedrungen zu sein, und gab den Knecht Pohl, der sich früher im Dienste des 2c. Breslich befand, als den eigentlichen Dieb an. Dieser konnte der Theilnahme an dem Diebstahle des Lochocki nicht überwiesen werden, obgleich er vieler kleinen Diebstähle dringend verdächtig ist, und sich in seiner Wohnung gefärbte Zeuge gefunden, auch eine Zeugin behauptete, Indigo in seinem Besitz gesehen zu haben. Der dritte Angeklagte, der, in diesen Prozeß verwickelt, sich vor den Schranken des Gerichts befand, war der Färber Schwandt aus Filehne. Er ist der Hehlerei bezüchtigt, und überführt, nicht allein den Hauptangeklagten bei sich aufgenommen, und von der gestohlenen Waare gewußt zu haben, sondern auch ihn auf seinen Diebesreisen von Filehne nach Rogasen begleitet, und sogar theilweise den Verkauf des Indigos für Lochocki besorgt zu haben.

Lochocki wurde zu 4 Jahren Gefängniß und eben so viel Polizei-Aufsicht verurtheilt; Pohl wurde freigesprochen; und dem Schwandt wurden anderthalb Jahr Gefängniß und einjährige Stellung unter Polizei-Aufsicht zuerkannt.

Zu bedauern ist, daß durch die gerichtliche Prozedur nicht an den Tag kam, auf welche Art der Diebstahl begangen wurde. Der Indigo befand sich unter doppeltem Verschluß, und die Schlüssel im besondern Gewahrsam des Breslich; wenn die Diebstähle mit Hülfe von Hausdieben vor sich gegangen sind, so ist Herr Breslich vor neuem Raub nicht gesichert.

Musterung Polnischer Zeitungen.

In Galizien sieht es, den Mittheilungen des Czas zufolge, sehr traurig aus. Die Feuersbrünste mehren sich in vielen Gegenden auf eine besorgnißerregende Weise, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sie größten Theils von frevelhafter Hand angelegt werden. In der Regel werden die Gutsbesitzer von diesem Unglücke betroffen. So sind in der Gebirgsgegend an den Karpathen seit dem März bis jetzt auf einen Flächenraum von $1\frac{1}{2}$ □Meilen 8 größere Feuersbrünste vorgekommen, die kleineren, durch welche Krüge und bäuerliche Gebäude in Asche gelegt wurden, nicht mit gerechnet. Auch über den Ertrag der diesjährigen Ernte wird in jenen Gegenden sehr geklagt, und die Befürchtung ausgesprochen, daß zum Frühjahr eine Hungersnoth eintreten werde. Das Frühjahr war in diesem Jahre spät und der Sommer sehr trocken. Die wenigen Kartoffeln, die geerndtet worden sind, fangen jetzt schon an zu faulen. Das Viehfutter mangelt fast ganz, so daß das Vieh für einen Spottpreis verkauft werden muß. Die Gutsbesitzer setzen die einzige Hoffnung ihrer Rettung auf den ihnen verheißenen Geldersatz für die eingebüßten Frohndienste, der für sie eine Lebensfrage geworden ist.

Von den Polnischen Blättern wird die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Jesuiten-Pater Antoniewicz, die durch freiwillige Beiträge bewirkt werden soll, sehr lebhaft in Anregung gebracht. Das Andenken dieses Mannes wird von den Polen überall sehr gefeiert.

Personal-Chronik.

Bestätigt ist: Der Rektor Eduard Schultze aus Schloppe als Rektor an der evangelischen Schule zu Schönlanke.

Angestellt sind: Der Lehrer Freyer aus Imielinko, Kr. Gnesen, als Lehrer bei der evangelischen Schule zu Klewitzdorf, Kreis Mogilno; der Schulamts-Kandidat Friedrich Zieske als interimistischer Lehrer bei der evangelischen Schule zu Athanasienhof, Kreis Chodziesen.

Niedergelassen hat sich: Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. med. et chir. Apollinar Jezierski in Czarnikau.

Handels-Berichte.

Berlin, den 7. Dezember. Weizen loco 65 a 71 Rt., im Kanal 89—90 Pfd. hochbunter Bromberger $69\frac{1}{2}$ Rt., $88\frac{3}{4}$ Pfd hochbunter Graudenzer $68\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Roggen loco $50\frac{1}{2}$ a 55 Rt., schwimmend $86\frac{1}{2}$ Pfd. $50\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. verk., p. Decbr. 51 a $50\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Frühjahr $51\frac{3}{4}$ a 52 Rt. bez.

Gerste, loco 38 a 40 Rt.

Hafer, loco 26 a $28\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 29 Rt. Gd.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 71—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 61—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. December $10\frac{1}{12}$ a $\frac{1}{8}$ Rt. bez., $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. do., p. Jaunar-Februar $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Februar-März $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. April-Mai do

Spiritus loco ohne Faß $23\frac{3}{4}$ Rt. bez., mit Faß $23\frac{1}{4}$ a $23\frac{1}{2}$ Rt. verk., $23\frac{1}{4}$ Rt. Br., $23\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Decbr. do., p. Dec.-Jan. 23 a $22\frac{5}{6}$ Rt. verk., 23 Rt. Br., $22\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Januar-Febr. 23 Rt. Br., $22\frac{5}{6}$ Rt. bez., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Februar-März 23 Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März-April do., p. April-Mai 22 Rt. Br, $22\frac{3}{4}$ Rt. bez., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Stettin, den 7. Dezbr. Feuchtes Wetter.

Weizen behauptet 65 Wispel 89—90 Pfd. Pomm. schwimmend $67\frac{2}{3}$ Rt. bez., 40 W. Märker 89 Pfd. Maß für Gewicht $66\frac{1}{2}$ Rt. bez., 25 W. 89—90 Pfd. Pomm. loco 68 Rt. bez.

Roggen stille, loco 87—88 Pfd. $51\frac{1}{2}$—51 Rt. bez., 82 Pfd. p. Dezember 51 Rt. Br., p. Dez.-Jan. $50\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Frühjahr 50 u. $50\frac{1}{4}$ Rt. bezahlt, 50 Rt. Gd.

Gerste, eine Ladung 75 bis 76 Pfd. Vorpomm. $37\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt, p. Frühj. 57 Pfd. $39\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Hafer 52—53 Pfd. 29 Rt. bez., 52 Pfd. p. Frühjahr 30 Rt bez.

Rüböl still, loco $9\frac{2}{3}$ Rt. bez., p. December und December-Jan. $9\frac{3}{4}$ Rt. Brf., $\frac{5}{8}$ Rt. bez, p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Br.

Spiritus gedrückt, am Landmarkt ohne Faß $16\frac{3}{4}$ % bez., loco ohne Faß $61\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ % $16\frac{7}{8}$ % bez., p. Dez. $16\frac{7}{8}$ % bez. und Gd., p. Frühjahr $16\frac{3}{4}$ % bez., Br. u. Gd.

Stettin, den 7. Dezember. Nach hier eingegangenen Depeschen aus London ist dort gestern Weizen 2 s höher bezahlt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Zu den Gemeinderaths-Wahlen.

Bei der Gemeinderathswahl am 25. v. M. hat jede der drei Nationalitäten ihre eigenen Kandidaten aufgestellt und es hat deshalb keiner die absolute Stimmenzahl erhalten. Die engere Wahl am 9. d. M. findet zwischen den Kandidaten der Deutschen und der Juden statt, ein Gegensatz, den man sonst hier nicht zu sehen gewohnt ist, weil die Interessen dieser beiden Nationalitäten in der Regel Hand in Hand gehen. Wer die Schuld der diesmaligen Spaltung trägt, mag dahin gestellt bleiben. Rekriminationen führen immer noch weiter auseinander. Wir wollen nur untersuchen, was nach Recht und Billigkeit bei der Wahl am 9. geschehen muß. Die eigentliche Opposition ist diesmal nicht auf dem Platze. Dem Vernehmen nach haben die Juden gemeinschaftliche Sache mit ihr gemacht, und man wird das ungewöhnliche Schauspiel erleben, Juden und Polen verbündet gegen die Kandidaten der Regierung kämpfen zu sehen. Was kann der Grund einer so unnatürlichen Erscheinung sein? Liegt er etwa in den Personen der Kandidaten, welche die Opposition bekämpft? Keineswegs. Alle 4 sind Männer von anerkannter Zuverlässigkeit und Einsicht, zum Theil durch gediegene Leistungen für das Beste der Stadt schon bewährt, alle bereit, treu und gewissenhaft für dieselbe zu arbeiten. Oder fürchten die Juden etwa, daß ihnen die Theilnahme an der Vertretung der gemeinsamen Interessen verkümmert werden soll? Unmöglich. Ihnen ist schon jetzt eine dem Bevölkerungsverhältniß entsprechende Zahl von Stellen im Gemeinderath gesichert. Und hat man denn vergessen, daß die Regierung es war, welche bei einer unlängst vorgekommenen Ergänzungswahl aus freien Stücken einen jüdischen Kandidaten aufstellte, um der Billigkeit gegen diesen ehrenwerthen Bestandtheil der hiesigen Bevölkerung zu genügen? Es bleibt nur übrig, anzunehmen, daß die Führer der Juden die Gelegenheit für günstig halten, einen über das Maaß der Billigkeit hinausgehenden Antheil an der Stadtvertretung zu erlangen. Möchten sie doch bedenken, daß unrecht Gut niemals gedeiht, und daß der eingebildete Vortheil, welchen sie suchen, gewiß überwogen wird durch die Spannung, in welche sie durch ihre naturwidrige Allianz mit der Regierung und deren Freunden gerathen. Aber ist denn jener Vortheil auch sicher? Wenn die Nachrichten, welche uns über die Stärke der sich gegenüberstehenden Parteien zugehen, richtig sind — und wir haben alle Ursach, dies zu glauben — so ist das Uebergewicht auf Seiten der Regierung. Und wenn man den Anspruch in Rechnung bringt, welchen die bei der Wahl vom 25sten v. Mts. erlangte, nur um ein Geringes hinter der absoluten Zahl zurückbleibende starke Stimmenmehrheit, vor allen Dingen aber die gerechte Sache gewährt, die für die Wähler der 4 in jener Stimmenmehrheit stehenden Kandidaten zur Ehrensache wird; so dürfte der Sieg kaum zweifelhaft sein, und denen, welche sich der Opposition anschließen, nur der oben angedeutete Nachtheil des Kampfes, nicht aber der Vortheil desselben zukommen.

Angekommene Fremde.

Vom 8. Dezember.

Bazar. Die Gutsbesitzer v. Maikowski aus Zrenica, Frau v. Radomska aus Krzyslic, Graf Zółtowski aus Niechanowo, v. Dąbrowski aus Winna góra, v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Niegolewski aus Włoscijewki und v. Mielęcki aus Mierogoniewice.

Busch's Hotel de Rome. Gutsbesitzer Zakobnitzki aus Schilkowitz; die Kaufleute Seebach aus Leipzig, Nobel aus Lennep, Zaum aus Köln, Schröter aus Schwerin und Pröbsting aus Iserlohn.

Schwarzer Adler. Die Gutsbesitzer v. Brudzewski aus Kołaczkowo und Voldt aus Puszczykowo; Partikulier Walz aus Buzewo.

Hotel de Dresde. Maler v. Brzeszyński aus Błociszewo; die Gutsbesitzer Graf Buiński aus Samostrzel, v. Breza aus Wongrowitz, Schöbel aus Zbęchy, v. Niemojewski aus Gedlac und Heißler aus Warschau.

Hotel de Paris. Die Gutsbesitzer Mojdziński sen. und jun. aus Imielinko; Bürger Sadowski aus Strzałkowo.

Hotel de Berlin. Fräulein Popke aus Meseritz; die Gutsbesitzer v. Kocicki aus Siekierki und Kirschstein aus Skrzypno

Hotel a la ville de Rome. Kaufmann Breslauer aus Berlin; Gutsbesitzer Graf Łącki aus Zębowo.

Eichborn's Hotel. Die Kaufleute Heilfronn sen. aus Wittkowo, Berath aus Grätz und Jacoby aus Rogasen

Hotel zur Krone. Die Kaufleute Cohn und Rath aus Meseritz.

Privat-Logis. Handelsmann Licht aus Czerniejewo, log. Bergstr. Nr. 12.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Pauline Mast mit Hrn. August Zander in Berlin; Frl. Marie Große mit Hrn. Jul. Wieprecht in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Intendantur-Rath Köhner in Berlin; Hrn. Prediger Irmisch zu Bernau; Hrn. Post-Inspektor Bouché zu Stettin; eine Tochter: dem Hrn. v. Hövel in Meseberg; Hrn. R. Seidler zu Egelsdorf.

Todesfälle. Der Geh. Secretair Arends in Berlin; Frl. Doris Zelter zu Kronheide.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

In Folge des von vielen Mitgliedern der Gesellschaft ausgesprochenen Wunsches wird der Sylvester-Ball am 31. d. Mts. ausfallen; dagegen wird derselbe auf den darauf folgenden Tag (Neujahr) Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr verlegt.

Posen, den 7. Dezember 1852.

Die Casino-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von bis zum 26. vor. Mts. incl. datirten Depositen-Scheinen unserer Haupt-Kasse, über freiwillige Anleihe-Obligationen de 1848 werden hiermit aufgefordert, ihre mit der neuen Coupons-Serie versehenen obigen Effekten unverzüglich wieder in Empfang zu nehmen.

Diejenigen Interessenten, welche dergleichen zu dem Zwecke, noch zu deponiren beabsichtigen, wollen solches baldigst bewerkstelligen.

Posen, den 7. Dezember 1852.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Bei dem am 26. und 27. v. Mts. erfolgten öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben.

Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 7988. 7990. 8094. 8151. 8156 8159. 8261. 8318. 8380. 8390. 8477. 8508. 8620. 8657. 8810. 8815. 8830. 8844. 8852. 8939. 9038. 9042 9296. 9304. 9315. 9368. 9414. 9484. 9489. 9511. 9566. 9598. 9636. 9641. 9645. 9695. 9739. 9771. 9779. 9781. 9863. 9929 9956. 9958. 9965. 10,003. 10,032. 10,081. 10,111. 10,163. 10,179. 10,194. 10,216. 10,336. 10,366. 10,369. 10,381. 10,396. 10,436. 10,455. 10,469. 10,484. 10,494. 10,498. 10,503. 10,541. 10,546. 10,557. 10,583. 10,591. 10,653. 10,683. 10,691. 10,722. 10,754. 10,830. 10,852. 10,907. 10,937. 10,993. 10,999. 8129. werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum 27. Dezember c. bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Kasse zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verlauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armen-Kasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 10. November 1852.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Schroda, Erste Abtheilung.

Das im Großherzogthum Posen, im Posener Regierungsbezirke und dessen Schrodaer Kreise belegene Erbpachts-Vorwerk Opatówko, dem Fräulein Anna Marska gehörig, abgeschätzt auf 16,044 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. Januar 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Heinrich Valentin Wladislaus v. Salkowski wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von circa

50 Klafter Birken-Klobenholz incl. Anfuhr,
60 Centner raffinirtes Rüböl,
6 dito Gas,
6 dito Talglichtern,
7 dito Bindfaden,
56 Ries Mundir-Papier,
54 dito Concept-Papier,
40 dito Pack-Papier,
60 Pfund feinen Siegellack,
4 Centner Packlack,

für die Ober-Post-Direktion und das Post-Amt hierselbst auf das Jahr 1853 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten unter Angabe der Preise und resp. unter Beifügung von Proben, bis zum 18ten d. Mts. 10 Uhr Vormittags an die Ober-Post-Direktion einreichen.

Posen, den 6. Dezember 1852.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts hier werde ich Donnerstag und Freitag den 9. und 10. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab in dem Polizei-Seitengebäude, Ritterstraße Nr. 12. eine Treppe hoch, den Nachlaß des Polizei-Assessor **Heyer**, bestehend aus:

Mahagoni-, birkenen und anderen Möbeln,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Sopha's, Kommoden, Kleiderspinde, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleidungsstücke und 2 Jagd-Gewehre, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Für den Handels- und Fabrikstand.

Bei J. M. Gebhardt in Grimma erschienen so eben:
in 4., von C. G. Odermann, Lehrer der Handelswissenschaft an der Handels-Lehranstalt zu Leipzig, bedeutend vermehrter und verbesserter Auflage

August Schiebe's

Contor-Wissenschaft, mit Ausschluß der Correspondenz und der Buchhaltung, enthaltend die Lehre von den Conto-Correnten, den Verträgen und anderen dahin einschlagenden Aufsätzen. 2 Theile. gr. 8. broch. à 3 Rthlr., elegant geb. à 3 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Lehre von der Buchhaltung, theoretisch und practisch dargestellt. gr. 8vo. Broschirt à 2 Rthlr. 12 Sgr. Elegant gebunden à 2 Rthlr. $19\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese Werke, welche sich auch zu vortrefflichen Weihnachts-Geschenken für das Handlungs-Personal eignen, sind in allen Buchhandlungen vorräthig, in Posen bei **E. S. Mittler.**

Neue Bücher für Handwerker,

zu haben in der **Mittler**'schen Buchhandlung in Posen:

Bleichrodt (Baurath). **Meister-Examen für Maurer und Zimmerleute** in den Deutschen Bundesstaaten, vorzüglich in Preußen und Baiern, nebst Anleitung, sich dazu vorzubereiten. Zweite verm. Aufl. $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Dr. C. H. Schmidt, Kerzen- u. Seifenfabrikation nach den neuesten Vervollkommnungen. Anweisung, alle Arten von Kerzen, als Wallrath-, Wachs-, Stearin- und Stearinsäure-, Palmitin- und Palmitinsäure-, Elaidinsäure-, so wie die schönsten und billigsten Compositions-, ferner auch Talgkerzen u. Wachsstöcke zu fabriciren, ingleichen alle Arten der Kali- und Natronseifen nach den besten Methoden, so wie auch die beliebte Cocosnußöl-Sodaseife nach der neuern Schnellseifenfabrikation darzustellen. Mit Abbildungen. $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Harzer's geschickter Grob- und Hufschmied, oder die Verfertigung aller Arten regulärer und irregulärer Hufbeschläge, der verschiedenen Wagen- und Chaisenbeschläge, Radreifen, Kutschfedern, Ketten, Nägel und Ackergeräthschaften, so wie der gewöhnlichsten Bau- und Eisenbahnarbeiten, Schmieder der Aexte, Beile und der gröbern Schneidewerkzeuge. Mit 17 Kupfertafeln. Zweite vermehrte Aufl. $2\frac{1}{4}$ Rthlr.

Hartmann's Handbuch der Metallgießerei, oder das Formen in Sand, Masse und Lehm und mit Eisen, Messing, Bronce, Blei, Zinn, Zink, Silber und Gold in diesen Formen eine Menge von Gegenständen, so wie Glocken, Statuen, Maschinentheile u. s. w. durch Guß herzustellen. Zweite, sehr verm. Aufl. mit 540 Figuren auf 23 Tafeln. $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

Leischner's Verfertigung aller Arten von geschmackvollen und eleganten Papparbeiten, als Toiletten, Etuis, Arbeitstaschen und Körbchen, Bilderrahmen, Wandkörbe, Häuser, Festungen, Thürme, Vasen und vieler andern Sachen, so wie Fabrikation der Cartons, Pappen, Spielkarten und der gaufrirten, satinirten und vergoldeten Papiere, der Firnisse und brillantesten Verzierungen. Dritte, sehr vermehrte Auflage mit 10 Tafeln Abbildungen. 1 Rthlr.

Die Brauerei nebst Schank-Lokal und Wohnung Mühlenstraße Nr. 21. ist vom 1. Januar ab auf mehrere Jahre zu verpachten.

Auch ist daselbst eine Wohnung von zwei und eine von einer Stube sofort zu vermiethen. Näheres bei T. Bischoff, Breitestraße Nr. 13.

Zu **Klein-Sokolniki** bei Samter stehen Stähre zum Verkauf.

2000 bis 3000

„junge Obstbäume", wie auch „Linden" verschiedener Größe sind zu einem billigen Preise zu verkaufen auf dem Dominium **Szelejewo** bei Borek, Kreis Krotoschin.

Meinen Gasthof

HOTEL DE POSEN

in Trzemeszno

empfehle ich dem geehrten Publikum.

A. Kiszewski, Kaufmann.

Das Spiel-Waaren-Lager von **S. N. Kantorowicz jun.,** Wilhelmsstraße Nr 9., ist in diesem Jahre aufs Vollständigste assortirt, und verspricht dasselbe bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Mein Spielzeug in Zinn für Knaben und Mädchen ist jetzt so wie in frühern Jahren gut sortirt aufgestellt, und empfehle solches zur gütigen Beachtung.

F. Wolkowitz, Breite-Straße Nr. 25.

Weihnachts-Geschenke, für jedes Alter sich eignend, wie auch Wachsstöcke und allerbeste Stearin-Lichte auffallend billig bei **Gebrüder Korach,** Markt 38.

Anzeige für Herren.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Wilhelms-Straße Nr. 7.** erste Etage, im Hause des Herrn Konditor Beely, ein zweites Lager fertiger **Herren-Garderobe,** dasselbe ist mit Kleidungsstücken jeder Art in den neuesten Formen reichhaltig versehen, und empfehle ich dieselben mit dem Versprechen reeller Bedienung und billiger Preise.

Bestellungen werden aufs Pünktlichste ausgeführt und habe ich zu diesem Behufe ein sortirtes Lager von Tuch, Buckskin und Düffel vorräthig. Als neu empfehle ich **Ueberzieher** von **Doppel-Düffel à 16 Thaler.**

J. H. Kantorowicz, Markt Nr. 49.

Die Konditorei und Bonbon-Fabrik in Posen von **A. Pfitzner,** Breslauerstr. 14., empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihre große Auswahl von Marzipan-Früchten und gefülltem Rand-Marzipan, das Pfund 16 Sgr., kandirte Liqueur-Bonbons à Pfund 20 Sgr., glasirte Figuren 40 Sgr. pro Pfund, diverse Confecte, als: überzogene und gebrannte Mandeln, Macaronen, kandirte Früchte, verschiedene Morsellen ꝛc., das Pfund 15 Sgr., Bilder-Bonbons, gefüllte, saure, Vanille-, Citronen-, Himbeer- (auch in bunten Papieren) à 20, 15, 10, so wie ohne Papier 8 Sgr. pro Pfund; die feinsten Vanille-Chokoladen von 10 Sgr. bis 25 Sgr. das Pfund. Gleichzeitig empfiehlt sich dieselbe zu Bestellungen auf Baumkuchen, Torten und Mohn-Stritzel zu den billigsten Preisen bei prompter Bedienung.

Große Zuckerwaaren-Ausstellung bei **J. Freundt,** Wilhelmsplatz 16.

Frische, frostfreie Kastanien à 4 Sgr., beste Smyrnaer Feigen à $7\frac{1}{2}$ Sgr., neue Alexandriner Datteln à 9 Sgr., neue Trauben-Rosinen à 8 Sgr., Schal-Mandeln à $12\frac{1}{2}$ Sgr., so wie Pecco-Blüthen-Thee's von 1 Rthlr. ab pro Pfund offerirt in großer Auswahl

Joachim Peiser aus **Amerika,** Friedrichsstraße Nr. 19.

So eben eingegangen frische Whisttabler Austern bei **J. Griesingier.**

Holsteiner Austern

sind angekommen bei **J. Dartsch** im Bazar.

Schuster's Gasäther-Niederlage.

Durch direkte Beziehung des besten Gasäthers aus obiger Fabrik bin ich in den Stand gesetzt, denselben sowohl en gros als auch en detail zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Dies beehre ich mich einem geehrten Publikum, mit der Bitte um geneigten Zuspruch, ergebenst anzuzeigen.

S. W. Latz, Markt Nr. 55., neb. der Galanterie-Handlung des Hrn. Kronthal.

Feinste Arac- und Punsch-Syrope, so wie Liqueure des Hof-Lieferanten Joh. Adam Röder offerirt zu Fabrik-Preisen

Joachim Peiser aus **Amerika,** Friedrichsstraße Nr. 19.

Auf ein großes Gut, 3 Meilen von Posen gelegen, wird zu einem Wittwer eine Haushälterin, die zugleich die Kenntnisse der weiblichen Landwirthschaft besitzt, gesucht. Personen, die sich dazu qualificiren, werden ersucht, sich unter Adresse H. N. poste restante Schroda, oder beim Kaufmann R. Czarnikow i. Posen, Hôtel de Dresde, zu melden.

Ein im Polizei-, Steuer- und Postfach geübter Privatsecretair sucht ein Engagement. Das Nähere Friedrichsstraße Nr. 19. beim Aktuar Zeidler.

Ein Lehrling, ohne Unterschied der Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort Unterkommen beim Spediteur

Moritz S. Auerbach.

Ein junger Mann rechtlicher Eltern, welcher das Gymnasium bis Tertia besucht hat, kann als Lehrling in meiner Buchhandlung sofort placirt werden.

J. J. Heine, Markt 85.

COLOSSEUM.

Heute Donnerstag den 9. Dezember:

Großes Salon-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. 6. Inf.-Rgts. unter der Leitung des Herrn Roy.

Café Bellevue,

zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Mittwoch den 8. und morgen Donnerstag den 9. Dezember: Harfen-Concert von der Familie Vorherr, wozu ergebenst einladet

H. Hollnack.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.

Heute Donnerstag und morgen Freitag Harfen-Konzert von der Familie Vorherr, wozu ergebenst einladet **Busse.**

Heute Donnerstag Harfen-Konzert, wozu freundlichst einladet **Falkenstein.**

Donnerstag den 9. Dezember Eisbeine, wozu einladet J. Raspe, Klosterstraße 17.

Donnerstag den 9. Dezember c. **Eisbeine** bei A. Kuttner, kl. Gerberstr.

Marktpreis für Spiritus vom 8. Dezember. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $17\frac{3}{4}$ – $18\frac{1}{6}$ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 7. Dezember 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{8}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	103	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$148\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	91	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	100
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{7}{8}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$101\frac{1}{4}$
Pr. Bank-Anth.	4	—	$108\frac{3}{4}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	$111\frac{1}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$118\frac{1}{2}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{6}$	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	97	—
dito P. Schatz obl.	4	—	$91\frac{5}{8}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$98\frac{5}{8}$
dito 500 Fl. L.	4	—	$92\frac{1}{4}$
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	$98\frac{1}{4}$
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{3}{4}$	—
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	91	—
Bergisch-Märkische	4	$50\frac{1}{4}$	—
Berlin-Anhaltische	4	—	136
dito dito Prior.	4	—	$100\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	$4\frac{1}{2}$	—	109
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{7}{8}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$83\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	$4\frac{1}{2}$	100	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{7}{8}$
dito Prior. L. D.	4	$101\frac{3}{8}$	—
Berlin-Stettiner	4	—	143
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	$3\frac{1}{2}$	—	$110\frac{1}{4}$
Cöln-Mindener	$4\frac{1}{2}$	—	116
dito dito Prior.	5	—	103
dito dito II. Em.	4	—	$104\frac{1}{4}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	90
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	93
Kiel-Altonaer	4	$108\frac{1}{4}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	175
dito Wittenberger	4	—	$54\frac{7}{8}$
dito dito Prior.	5	—	$103\frac{1}{8}$
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$100\frac{1}{8}$
dito dito Prior.	4	—	$100\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	103
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$44\frac{3}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	184
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	155
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	39	—
Rheinische	4	—	$86\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	$94\frac{1}{4}$	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	91	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{7}{8}$	$91\frac{7}{8}$
Thüringer	4	—	91
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	103	—
Wilhelms-Bahn	4	$162\frac{1}{2}$	—

Fonds unverändert, Aktien matt und mehrere niedriger. Von Wechseln mehrere niedriger, London abermals $\frac{1}{2}$ Sgr.